

Erfahrungsbericht ENS Paris 2006/2007

Im Rahmen meines Dissertationsprojekts habe ich mit dem Direktaustauschprogramm das Studienjahr 2006/07 an der ENS verbracht. Als Doktorandin war ich weniger in das allgemeine akademische Leben des École eingebunden und möchte daher vor allem über die Rahmenbedingungen für fortgeschrittene StudentInnen berichten, die sich an der ENS in erster Linie mit Ihrer Abschluss- oder Doktorarbeit beschäftigen möchten.

Der Start und erste Begegnungen

Zu den ersten und wichtigsten Dingen bei der Ankunft an der ENS gehört der Erhalt eines Umschlags mit allen wichtigen Information zum Leben und Studieren im École einschließlich Zimmerschlüssel und einer **Multifunktionskarte**. Fürs Erste ist man damit gut gebrieft und ausgestattet. Die Karte verschafft einem den Zugang zum Gelände, wenn der Haupteingang abends und am Wochenende verschlossen ist, und sie kann – wenn sie entsprechend „aufgeladen“ ist – als Zahlungsmittel in der Mensa verwendet werden. Bei der Einschreibung erhält man eine ENS-Tasche, die weitere Informationsunterlagen enthält. Bei dieser Gelegenheit kann man auch eine MAIF-**Haftpflichtversicherung** abschließen, die eventuelle Schäden an der Unterkunft und dem Eigentum der ENS deckt.

In den ersten Tagen gibt es eine Informationsveranstaltung, bei der die ENS vorgestellt und die Verantwortlichen für einzelne (Fach-)Bereiche präsentiert werden. Bei dieser Gelegenheit lernt man **Mme. Canto-Sperber**, die Direktorin der ENS, kennen. Sie erklärt den „pensionnaires étrangères“, warum sie den richtigen Ort für Ihren Auslandsaufenthalt gewählt haben und wie sie optimal davon profitieren – nicht zuletzt mit einigen Beispielen aus der Historie des École. Im Anschluss an die Veranstaltung gibt es einen Willkommens-Aperitif im Innenhof. Hier trifft man seine zukünftigen Kommilitonen und kommt dabei schnell ins Gespräch, da alle „neu“ sind. Bei diesem „soirée cocktail“ kann man auch **Mme. Frabolot** kennenlernen, die für die ausländischen Studierenden und Doktoranden verantwortlich ist. Sie ist eine sehr freundliche Dame und gibt einem das Gefühl willkommen zu sein, obwohl sie nur wenig Zeit für den Einzelnen hat. In einem persönlichen Gespräch mit ihr hat kann man etwas ausführlicher über die Ziele des eigenen ENS-Aufenthalts sprechen. Ich fand dies sehr angenehm, sie ist sehr höflich und interessiert an den individuellen Forschungs- und Studieninteressen.

Fakten, Fakten, Fakten

In der **Mensa** gibt es gutes und günstiges Essen. Ein Frühstück mit Brötchen, Marmelade, Heißgetränk, Orangensaft und einem Extra wie Joghurt oder Obst kostet 1,50 Euro. Der Preis für das

Mittagessen variiert je nach Umfang. Mit Vorspeise und Dessert zahlt man knapp vier Euro. Abends gibt es auch eine warme Mahlzeit, allerdings ist die Auswahl kleiner als mittags. Brot, Wasser und grünen Salat gibt es kostenlos dazu.

Weil schon meine VorgängerInnen ausführlich über die **Wohnverhältnisse** berichtet haben, möchte ich das Gesagte nicht ausführlich wiederholen. Es gibt tatsächlich einige Besonderheiten, vor allem für die verwöhnten BerlinerInnen: Die Wohnverhältnisse sind sehr eng und spartanisch. Ein Besuch im Kaufhaus „BHV“ (rue de Rivoli, nahe Hôtel de Ville) kann nicht schaden; dort findet man Haushalts- und Einrichtungsgegenstände, um sich das Leben auch in den bescheidenen Verhältnissen möglichst angenehm zu gestalten.

Die Duschen, Toiletten und Küchen sind leider kein Grund zur Freude. Eine mittlere Katastrophe sind die Kühlschränke - sehr klein und hygienisch mehr als heikel. Aber wenn man seine eigenen Sachen gut verpackt und verstaut, kommt man einigermaßen zurecht. In einigen Küchen gab es die Tradition, dass sonntags zusammen gekocht wurde – das war wirklich nett.

Jeder ENS-Studierende bekommt ein **Internetkabel**, das er direkt in seinem Zimmer anschließen kann und dann kostenlos das www nutzen kann. Bei eventuellen technischen Problemen kann man sich an die hilfsbereiten Herren von der IT wenden. Sie sind in einem der kleineren Gebäude rechts vom Eingang auf den Campus zu finden.

Auch über die „**Normaliens**“ wurde in den letzten Erfahrungsberichten Einiges geschrieben. Trotz der Unterschiede zu Studenten in Berlin – was nicht zuletzt der unterschiedlichen Form des französischen Schul- und Studiensystems zuzuschreiben ist – begegneten mir meine Mitstudenten meist freundlich und zuvorkommend – mit positiven wie negativen Ausnahmen.

Insgesamt hat man das Gefühl, die ENS sei eine Oase mitten in der Stadt. Sobald man den Campus betritt, spürt man eine gewisse intellektuelle Stimmung. Gleichzeitig kann es auch sehr angenehm sein diese akademische Insel zu verlassen und schon einige Meter weiter das alltägliche lebendige Paris zu erleben. Der Innenhof hat eine besondere Atmosphäre – ruhig und kommunikativ zugleich. Bei schönem Wetter kann man hier gut sitzen, lesen und lernen.

Akademisches

Wenn der Aufenthalt an der ENS in erster Linie der **Forschung** für eine **Abschluss- oder Doktorarbeit** dient, spielen Bibliotheken und andere Recherchemöglichkeiten sicherlich eine größere Rolle als Lehrveranstaltungen. Die **Bibliothek** der ENS war für meinen Themenbereich (europäische Einigungsschichte, französische Geschichte der neueren und neuesten Zeit/ deutsch-französische Beziehungen) gut ausgestattet. Besonders praktisch ist, dass alle Bücher frei zugänglich sind und

ausgeliehen werden können. Das Personal ist freundlich und hilfsbereit. Zusätzlich würde ich allerdings jedem empfehlen auch andere **Pariser Bibliotheken** benutzen. Wer in Paris vor allem Forschen möchte, sollte sich vor seinem Aufenthalt über die für das Thema relevanten **Institutionen**, Bibliotheken und Professoren informieren, um den Aufenthalt optimal zu nutzen. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass man sehr freundlich empfangen wird und eine große Kooperationsbereitschaft besteht, wenn man entsprechende Personen und Institutionen bereits frühzeitig kontaktiert. So habe ich neben der Bibliothek der ENS auch die Bibliothek des „Institut Français de Presse“ (Université Paris 2) besucht, das sich direkt auf der anderen Seite des Jardin du Luxembourg befindet. Zudem hatte ich als Alumni Zugang zur Bibliothek des „Institut d’Études Politiques“ („Sciences Po“). Die Bibliothèque Nationale ist sehr empfehlenswert. Um dort im „Forschungsbereich“ lesen und arbeiten zu können, benötigt man ein Schreiben eines französischen Dozenten, der die Notwendigkeit der Nutzung der Bibliothèque begründet. Die Benutzerkarte kostet pro Jahr 25 Euro.

Die **Professoren** und **Dozenten** der ENS habe ich in den Sprechstunden als sehr aufgeschlossen und kooperationsbereit erlebt. Man hatte einerseits die nötige Freiheit sich mit seinem eigenen Thema zu befassen und zum anderen Ansprechpartner, an die man sich sowohl mit wissenschaftlichen als auch mit forschungspraktischen Fragen wenden konnte. Praktisch sind auch die mailing-Listen der einzelnen Fachbereiche, in denen auf Veranstaltungen und terminliche Änderungen hingewiesen wird.

Die – oftmals interdisziplinären – **Veranstaltungen** außerhalb des regulären Lehrplans bringen Abwechslung in den Recherche-Alltag und im Idealfall neue intellektuelle Anregungen; gerade für diejenigen, die sich vor allem auf ihre eigene Forschungsfrage konzentrieren.

Sehr empfehlenswert sind die „**lundis de la philosophie**“, eine Art Ringvorlesung, bei der es um im weiteren Sinne philosophische Fragen geht. Bei dem wöchentlichen „jour fixe“ sprechen externe und ENS-Wissenschaftler über philosophische Themen, die aus interdisziplinärer Perspektive beleuchtet und diskutiert werden. Hier kann man wirklich viel lernen, nicht nur inhaltlich sondern auch in der Art wie Themen und Fragestellungen präsentiert und diskutiert werden. Auch die „semaine de l’histoire“ bietet – für alle historisch Interessierten – die Möglichkeit sich mit wissenschaftlichen Fragestellungen aus verschiedenen Blickwinkeln anzunähern.

Das Angebot von studentisch organisierten Veranstaltungen, „clubs“ und Projekten ist groß und vielseitig, hier lassen sich schnell Kontakte Studierenden und Doktoranden mit ähnlichen Interessenslagen knüpfen.

Pour conclure...

Man kann von dem Aufenthalt an der ENS optimal profitieren, wenn man seine wissenschaftlichen Ziele für den Aufenthalt konkret absteckt und die für die wissenschaftliche Arbeit interessanten Institutionen und Personen rechtzeitig kontaktiert. Zum anderen sollte man mit einem Grad an Offenheit nach Paris fahren, um sich von den Möglichkeiten der ENS inspirieren und ab und zu auch einmal vom geplanten Weg abbringen lassen. Dann kann dieser Aufenthalt eine große Bereicherung sein.